850 Jahre Kirche in Neusitz am 03.05.2015

Markus 4, 30-32 – Das Gleichnis vom Senfkorn

Liebe festliche Gemeinde!

850 Jahre Heilig-Kreuz-Kirche – was für ein Jubiläum!

Wir blicken dankbar auf die lange und erfüllte Geschichte der Christen hier in Neusitz zurück. Der Kirchenbau ist ja vor allem Ausdruck des christlichen Glaubens hier am Ort. Menschen wurden zu allen Zeiten vom Glauben an Gott bewegt, und haben ihm im Bau dieser Kirche durch die Jahrhunderte hindurch Ausdruck verliehen. Der Überlieferung nach wurde die Kirche zum Heiligen Kreuz durch Arnold von Rothenburg erbauen lassen. Dankbar, überlebt zu haben, kehrte er vom Kreuzzug im Heiligen Land zurück und stiftete in der ersten Hälfte des 12. Jhs. die Kirche in Neusitz. Sie ist damit älter als alle Kirchen Rothenburgs.

Zuerst war sie wohl der Burg zugeordnet, später diente sie dann als Klosterkirche eines Dominikaner-Frauenstifts. 1544 wurde Neusitz protestantisch und so auch die Kirche eine evangelische Kirche. Kriegerische Auseinandersetzungen prägen die Geschichte des Ortes und der Kirche, Plünderungen und Zerstörung die Ortsgeschichte. Über Jahrhunderte hinweg ist Gemeinde lebendig geblieben, hat Höhen und Tiefen überstanden, Irrungen und Wirrungen überlebt.

Die Kirche wurde immer wieder erweitert, so im 14. Und 15. Jahrhundert, Anfang des 17. Jhs. wurde der Turm erhöht, um 1700 wurden die Emporen eingebaut, dann die Orgel. Was waren das noch für

Zeiten, als Kirchen vergrößert wurden und nicht verkleinert, oder wie in manchen Landeskirchen- sogar geschlossen.

Aus der Werkstatt Tilmann Riemenschneiders kommt die Kreuzigungsgruppe am Altar. Der Altar wurde wohl von den Dominikanerinnen in Auftrag gegeben. Wieder eine ganz besondere Stiftung in der Geschichte der Kirche.

Durch alle Jahrhunderte haben Menschen ihrer Verbundenheit zu ihrer Kirche Ausdruck verliehen, indem sie Zeit, Kraft und Geld investiert haben, damit dieses Gotteshaus erhalten bleibt und sich Gemeinde versammeln kann für die Verkündigung der Frohen Botschaft von der Liebe Gottes in Wort und Sakrament. Bis in die Gegenwart hinein, bis heute: wie man sehen kann an den vollbesetzten Kirchenbänken, an den vielen Menschen, die sich einbringen und engagieren.

Die Kirche ist ein durchbeteter, heiliger und lebendiger Raum. Denken Sie nur, wie viele Menschen hier Gottesdienste gefeiert haben, Trost und Hilfe erfahren haben, um gestärkt in ihren Alltag zurückzukehren!

In so einer alten ehrwürdigen Kirche Gottesdienst feiern zu dürfen, ist deshalb etwas Besonderes. Und die heutige Jubiläumskirchweih auch ein großes und würdiges Fest. Ich freue mich, dass ich daran teilhaben darf.

Kirche bleibt lebendig und wächst über die Jahrhunderte hinweg. Wir staunen über alles, was gewachsen und geworden ist. Der Herr der Kirche hat die Seinen niemals im Stich gelassen, sondern geführt und bewahrt durch die Zeiten hindurch. So ist das Reich

Gottes gewachsen - hier am Ort, in der Gemeinde. Und darüber hinaus in der ganzen Welt!

Jesus vergleicht das Reich Gottes im heutigen Evangelium mit dem Senfkorn.

Das Senfkorn ist ein ganz kleines Korn, kaum größer als eine Bleistiftspitze.

Unvorstellbar, was daraus werden kann: Im Senfkorn steckt etwas ganz Großes. Aus einem einem unscheinbaren Anfang entsteht Überwältigendes. Ein großer Baum mit ausladenden Zweigen. Lebensraum für Vögel und Insekten. Es wächst viel Frucht, neue Samenkörner, Nahrung für Tiere, Speise für den Menschen.

Es ist alles angelegt in diesem kleinen Korn. Wird es gesät und kommt Feuchtigkeit und Wärme dazu, später dann noch Licht, dann wird es sich entfalten und einmal ein riesiger Strauch werden. Und das wie von selbst, ohne Hilfe von außen. Man kann das Keimen des Senfkorns, das Wachstum, letztlich nicht machen, ja vielleicht ein wenig befördern, gute Bedingungen schaffen, dass es aufgehen kann. Aber wachsen und gedeihen tut es ganz von selber, alleine, ohne unser Zutun, ohne unsere Hilfe. Würde zu sehr eingegriffen, an dem zarten Pflänzchen womöglich gezogen, damit es schneller groß wird, ginge es kaputt. Blinder Aktivismus zerstört das aufkeimende Leben. Wir können eigentlich nur warten und vertrauen, dass es wächst, Geduld haben und die Zuversicht, dass der Schöpfer alles richtig macht.

Und damit vergleicht Jesus das Reich Gottes. Es beginnt ganz klein, unscheinbar, und wächst und wächst, unaufhaltsam, bis es groß und unübersehbar ist.

Ein unscheinbarer Anfang bewirkt ein umfassendes Endergebnis. Was durch Jesus geschieht und nach ihm durch seine Jünger, und heute durch uns, gleicht diesem kleinen Senfkorn: Alles, was er tun konnte, die wenigen die er heilte, die wenigen, die seine Worte hören durften und zum Glauben kamen, nichts als ein Senfkorn!

Und doch ist das Christentum zu einer Weltreligion geworden. Manchmal fragen wir uns: Was bringt unser Einsatz, unser Engagement, was verändern wir Christen in unseren Gemeinden, in unserer Welt? Es ist oft nicht mehr als ein Senfkorn! Immer sind es Menschen, die durch zum Glauben und zur Nachfolge berufen sind. Menschen, die Stärken und Schwächen haben, die mutig und zweifelnd sind, die Fehler machen, die sich oft klein und schwach fühlen, zu gering für die große Aufgabe des Gottesreiches - eben nichts als ein Senfkorn! Aber eben mit der Verheißung, dass etwas Großes daraus entstehen wird: Gottes Herrschaft in dieser Welt, sein Reich der Liebe, das sich durchsetzt! So und nur so kommt die neue Welt!

Wir Menschen messen ja gern alles in Zahlen, erstellen Statistiken, zählen unsere Gottesdienstbesucher, berechnen die Kirchensteuer und das Spendenaufkommen, stellen Kirchengeschichte- und eintritte nebeneinander, entwerfen Pläne und Zielvorgaben. Alles soll irgendwie messbar, berechenbar sein. Wir denken in den Kategorien von „viel und wenig“, „groß und klein“, „schwer und leicht“, „gut und schlecht“.

Nicht immer ermutigen uns diese Zahlen und diese Bewertungen, manchmal ernüchtern sie uns auch, oder deprimieren uns sogar. Besonders auch in unseren Landgemeinden, die meistens kleiner werden durch den demografischen Wandel. Manchmal setzen die Zahlen uns unter Druck, unter Leistungsdruck: was kann, was müssen wir noch alles

tun, damit das Ergebnis besser aussieht, damit wir uns mit den Zahlen sehen lassen können?!

Jesus durchkreuzt unsere Berechnungen – im wahrsten Sinne des Wortes. Was ihr seht, ist klein, unscheinbar, erscheint oft sogar sinnlos. Und dennoch steckt eine wunderbare Verheißung drin: das Wachsen des Gottesreiches ist nicht aufzuhalten, die neue Welt wird kommen, sie hat schon begonnen, der Same ist gesät, das Senfkorn in die Erde gelegt, und das Endergebnis dieses Wachstumsprozesses wird riesig sein, allumfassend.

Wie muss es den Jüngern und Jüngerinnen ergangen sein am Karfreitag, als alle ihre Hoffnungen auf die Herrschaft Gottes, zerplatzt sind: alles aus! Alles umsonst! Es geht nicht mehr weiter! Wir sind verloren! Doch dann kommt Ostern: Christus lässt den Tod hinter sich und ersteht zu neuem Leben – wie das Samenkorn stirbt und dann keimt und grünt und Frucht bringt: neues Leben, neue Hoffnung.

Der Heilig-Kreuz-Altar hier in der Kirche bringt diese Hoffnung ganz sinnfällig zu Ausdruck. Das Kreuz, Jesu engster Freund Johannes und seine Mutter Maria darunter, voller Schmerz, voller Trauer, am Ende ihrer Kräfte und ihres Glaubens: Alles aus, alles zu Ende. Und doch steht das Kreuz Jesu und mit ihm auch Johannes und Maria im Licht, im Licht von Ostern, das alles überstrahlt und Hoffnung in die Dunkelheit bringt. Gottes Liebe hört nicht auf am Kreuz. Sie überdauert und überlebt das Leid, hilft hindurch und schenkt immer wieder einen neuen Anfang. Den Menschen, die sich darunter versammeln, in der Nachfolge Jesu, so wie Johannes und Maria, und uns allen, die wir heute unter dem Kreuz im Licht sind und wissen dürfen: Gott will, dass wir leben. Er lässt uns und seine Gemeinde wachsen und gedeihen, er macht etwas Großes daraus. Das Reich Gottes gleicht einem Senfkorn. Aus einem unscheinbaren Anfang kann Großes entstehen.

Liebe Brüder und Schwestern,
unsere Aufgabe ist es, das kleine Senfkorn zu säen und in den Acker dieser Welt zu legen. Mag uns unser Einsatz, unser Tun noch so unscheinbar, so klein, so unbedeutend vorkommen, es ist der verheißungsvolle Anfang des Gottesreiches. Mit diesen kleinen Anfängen baut Gott sein Reich in dieser Welt und lässt Glaube, Hoffnung und Liebe groß werden:

Mit der scheinbar kleinen Spende für die Erdbebenopfer kann doch viel bewirkt werden, es wird eine Decke gekauft für den, der friert, ein Schmerzmittel für Verletzte, ein Zelt für Obdachlose. Für uns hier vielleicht wenig, für die Menschen dort überlebensnotwendig. Und Zeichen der Hoffnung: irgendwie geht es weiter.

Mit der Arbeit im Kindergottesdienst oder im Konfirmandenunterricht wird Glaube gesät, mit der einen Geschichte, die hängen bleibt und die jemanden – längst erwachsen geworden - immer wieder mutig und vertrauensvoll weitergehen lässt. Oder mit dem einen Liedvers, den man lernen musste und der doch auch Jahre nach dem Konfirmandenunterricht immer wieder Vertrauen schenkt.

Mit der kleinen Hostie am Altar, dem Brot des Lebens, und dem einen Schluck Wein aus dem Kelch des Heils schenkt uns Gott so viel: Vergebung, neue Kraft, die heilsame Gegenwart Jesu. Und das kann ein ganzes Leben verändern, eine ganze Gemeinde, eine ganze Kirche stärken und bewahren zum ewigen Leben. Nicht umsonst sind am Altar auch zwei Heilige zu sehen. Helena und Katharina, zwei große, zwei starke Frauen der Kirchengeschichte, die den Glauben in Wort und Tat weitergetragen haben und so vielen anderen zum Vorbild wurden. So ist Kirche weitergegangen, ist gewachsen, trotz des bitteren Endes Jesu am Kreuz: Glaube, Hoffnung und Liebe werden groß und bringen viele Früchte, so viele, dass sie nicht zu zählen sind, nicht zu messen, nicht zu kalkulieren. Auch beim Ergebnis am Ende der Zeiten werden unsere Bemessungen und unsere Statistiken einmal nicht ausreichen, nicht messen können, wie wunderbar und wie großartig Gottes Reich ist!

Wir dürfen auch heute am Reich Gottes mitbauen, wir dürfen uns einreihen unter die vielen, die unter dem Kreuz und im Licht der Auferstehung stehen, die begeistert sind von Jesu Botschaft: Das Reich Gottes ist angebrochen. Deshalb wollen auch wir Menschen begeistern für die Nachfolge Jesu, die Liebe Gottes verkündigen in Wort und Tat. Es geht nicht um messbare Erfolge, um „gute“ Zahlen, um vorzeigbare Bilanzen. Es geht um das Reich Gottes, das klein beginnt, kaum sichtbar, und das doch zu etwas ganz Großem wird.

Wenn wir diese Hoffnung, die im Senfkorn steckt, mitnehmen, ist viel gewonnen – das Reich Gottes steckt darin und wir dürfen in ihm wirken: mutig, hoffnungsvoll, gelassen und heiter: Das Reich Gottes wird wachsen, wie es durch die Jahrhunderte hindurch gewachsen ist – mitten unter uns und in dieser Welt.

Amen